

Bewegte Töne im Großen Garten - Ein akustischer Spaziergang

1. Station: Willkommen im Großen Garten

Sound: Jingle

Sprecherin:

Herzlich willkommen in den Herrenhäuser Gärten. Wir beginnen mit einem Spaziergang durch prunkvolle Gartenpracht, zeigen Ihnen jeden Winkel des Großen Gartens und entführen Sie zurück ins 17. Jahrhundert.

Sprecher:

Die Herrenhäuser Gärten bestehen aus dem Großen Garten, dem botanischen Berggarten, dem Georgengarten und dem Welfengarten.

Sie befinden sich in einem der bedeutendsten Barockgärten Europas. Jährlich kommen über 800.000 Besucherinnen und Besucher. Der Große Garten verdient seinen Namen: Mit 50 Hektar war er im 18. Jahrhundert so groß wie die gesamte Altstadt Hannovers. Begrenzt wird die Fläche an drei Seiten von Wassergräben, der sogenannten Graft.

Um in den Garten zu gelangen, haben Sie den Eingangsbereich im Schloss durchquert. Das herausgeputzte Schloss ist nicht mehr das ursprüngliche Gebäude von vor 300 Jahren. Es ist neu, die Eröffnung war 2013. Heute beherbergt es das Museum Schloss Herrenhausen und ein Tagungszentrum.

Vielleicht haben Sie auch das gläserne Gebäude neben dem Schloss erspäht. Dies ist das Arne Jacobsen Foyer. Außerdem konnten sie zwei gelbe Gebäude erkennen, die Orangerie auf Straßenseite sowie die Galerie zum Garten ausgerichtet. Die drei Gebäude werden für festliche Empfänge und Konzerte genutzt.

Sound: Jingle

Sprecherin:

Bewegte Töne im Großen Garten. Ein akustischer Spaziergang.

In den folgenden neun Stationen erleben Sie den Großen Garten klanglich in allen Facetten. Dabei stoßen wir auf viele spannende Orte, lassen Sie sich überraschen. Öffnen Sie ihre Sinne für die Umgebung!

In unserem Spaziergang hören Sie von der Geschichte des Gartens. Sie erfahren Faszinierendes über die funkelnde Grotte und die Gartenkunst. An einer Station hören Sie von Skulpturen und Mythen, an einer anderen vom Leben der Kurfürstin Sophie. Lauschen Sie Erzählungen über die Große Fontäne, das Gartentheater und das Orangenparterre. Begleitet werden Sie von barocken Klängen und plätschernden Brunnen. Spüren Sie den Wind, scheint die Sonne oder riechen Sie den Duft von tausend Blüten?

Sprecher:

Auf dem Übersichtsplan sind die Standorte der Stationen abgebildet. Entweder folgen Sie dem gesamten Spaziergang durch den Garten oder Sie erkunden einzelne Stationen auf eigene Faust.

Sprecherin:

Wenn Sie möchten, suchen Sie sich einen gemütlichen Platz und hören die Stationen von einer Bank. Die einzelnen Hördateien haben jeweils eine Länge von drei bis acht Minuten. Sie können den akustischen Spaziergang jederzeit mit der Pause-Taste unterbrechen. Genießen Sie die Umgebung und entdecken Sie, was Ihren Blick fesselt.

Sprecher:

Durch den Eingang im Schloss sind Sie durch den Blumengarten geradewegs zum Großen Parterre gelangt. Über das imposante Parterre erfahren Sie in den nachfolgenden Stationen mehr.

Sound: Wasserplätschern

An der plätschernden großen Kaskade vorbei, sehen Sie die cremeweiße Schlossfassade. Zwischen Schloss und Großem Parterre befindet sich eine Sonnenuhr.

Sprecherin:

Na, wie spät ist es gerade?

Werfen Sie einen Blick zurück zum Schloss. Sie stehen auf der Hauptachse des Gartens. Von hier haben Sie einen guten Überblick. Das Schloss, die Glockenfontäne und ganz hinten die Große Fontäne befinden sich in einer Linie.

Sound: Jingle

2. Station: Geschichte des Gartens: Ein Angebergarten der Fürsten

Sound: Jingle

Sprecherin:

Die Geschichte des Gartens: Ein Angebergarten der Fürsten.

Sprecher:

Nun machen wir einen kleinen Exkurs. Bleiben Sie dran, wenn Sie sich für die Geschichte des Gartens interessieren.

Einst ließ Herzog Georg von Calenberg bei dem kleinen Dorf Höringehusen einen Versorgungsgarten mit einigen Gebäuden anlegen. Sein Sohn Johann Friedrich errichtete später ein Schloss und beauftragte den Bau eines Lustgartens.

Schließlich zog sein Bruder Ernst August mit seiner Frau, Sophie von der Pfalz, nach Hannover.

Ab 1680 bauten Sie Schloss und Garten als Sommerresidenz aus. Der Garten erlebte bis Mitte des 18. Jahrhunderts seine Glanzzeit und wurde bestens in Schuss gehalten. Als frischgebackener Kurfürst, war Ernst August berechtigt den Deutschen Kaiser mit zu wählen. Ganz im Sinne des Absolutismus ließ er einen „Angebergarten“ errichten. Hinter diesem erfundenen Begriff verbirgt sich das Verlangen der Selbstdarstellung. Ernst August schuf Garten und Schloss, um der Welt seinen Reichtum und seine Macht zu demonstrieren. Die Herrscher im Barock versuchten sich ständig gegenseitig mit ihren Gärten und Bauten zu übertrumpfen.

Als das Ideal schlechthin diente die Palast- und Gartenanlage in Versailles, die den Machtanspruch des Sonnenkönigs Louis XIV. verdeutlichte.

Sprecherin:

Aber auch die Kurfürstin Sophie prägte die Gestaltung des Großen Gartens. Durch ihre Besuche von französischen Gartenanlagen sowie ihre Einblicke in niederländische Barockgärten war sie mit der Gartenkunst bestens vertraut.

Nach und nach erreichte der Garten seine heutige Größe. Unter ihr entstanden das Gartentheater, das Galeriegebäude, die Fontänen-Anlagen und die Eckpavillons.

Als Kurfürstin Sophie 1714 starb, war der Große Garten so gut wie vollendet.

Sound: Musik

Sprecher:

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verblasste das Interesse an Herrenhausen. Das lag auch am Beginn der Personalunion. Ab 1714 erlangten die hannoverschen Kurfürsten gleichzeitig auch die britische Königskrone. Wobei die beiden Staaten weiterhin vollkommen unabhängig blieben.

Das Königshaus verlegte den Regierungssitz nach London, Georg I. und Georg II. kamen im Sommer noch regelmäßig nach Herrenhausen. Georg III. hingegen besuchte Hannover in seiner 60-jährigen Regierungszeit kein einziges Mal. Seinen Untertanen wurde ausgerichtet, das sei wie mit dem lieben Gott: Man könne ihn nicht sehen, aber er sei immer da.

Sprecherin:

Weil der Große Garten nicht länger repräsentativ genutzt wurde, durfte ihn die Allgemeinheit betreten. Ab sofort konnte jeder in den Garten gehen. Die einzige Bedingung war, dass die Gäste die Parkordnung befolgen mussten. Diese Parkordnung ist noch heute auf der äußeren Mauer am Prinzentor zu betrachten. Werfen Sie gern auf dem Rückweg einen Blick darauf!

Eine große Attraktion für die hannoversche Bevölkerung, ebenso wie für internationale Gäste bot die Große Fontäne, welche wir heute in der sechsten Station aus der Nähe anschauen.

Sound: Wassergeräusch

Einige Erneuerungen entstanden in Herrenhausen von 1936 bis 1937. Nach dem Ersten Weltkrieg verwehrte der Garten zunehmend. Es standen keine Mittel zur Verfügung, um den Garten zu pflegen. Schließlich kaufte die Stadt Hannover den Garten aus dem Besitz der Welfen.

In den folgenden Monaten begannen umfassende Reparaturen, Pflegearbeiten und Restaurierungen. Der Garten verwandelte sich in eine Großbaustelle, dabei blieb die

barocke Grundstruktur des Gartens dennoch erhalten. Zusätzlich wurden acht Sondergärten angelegt und der Bau von Aussichtsterrasse und Irrgarten umgesetzt.

Ein Luftangriff zerstörte das Schloss Herrenhausen 1943 im 2. Weltkrieg komplett. In den 60er Jahren fanden weitere Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen im Garten statt. In dieser Zeit entstand auch das gläserne Arne Jacobsen Foyer. Die Wiedereröffnung des Schlossbaus mit rekonstruierten Fassaden erfolgte jedoch erst 2013 in einer feierlichen Zeremonie.

Sound: Musik

Sprecher:

Für die dritte Station machen wir uns auf den Weg zur farbenfrohen Grotte von Niki de Saint Phalle.

Die Grotte befindet sich auf der westlichen Seite des Schlosses.

Sound: Jingle

3. Station: Grotte: Funkelnde Pracht aus Spiegelmosaiken

Sound: Jingle

Sprecherin:

Die Grotte: Funkelnde Pracht aus Spiegelmosaiken.

Sprecher:

Sie treten in einen magischen Ort ein, der scheint wie eine andere Welt. Die dreiräumige Grotte wurde von der französischen Künstlerin Niki de Saint Phalle erschaffen. Verweilen Sie zunächst einen Moment im Eingangsraum mit der zentralen Säule und lassen Sie sich verzaubern!

Dieser Raum trägt den Namen Spiritualität. Der blaue Raum daneben spiegelt das Thema Nacht und Kosmos wider, während der silberne Raum sich mit dem Thema Tag und Leben beschäftigt.

Alle Räume sind mit Glas- und Spiegelmosaiken ausgestattet. Jedes einzelne Plättchen hat eine unterschiedliche Form. Durch die Komposition ergibt sich ein beeindruckendes Bild. Die Fenstergitter beziehen den Garten in das Kunstwerk ein. Es entstehen tolle Lichteffekte: die Grotte funkelt, schillert, strahlt und verzaubert.

Sound: Musik

Was gefällt Ihnen am besten? Welche ist Ihre Lieblingsfigur?

Sound: Wasserplätschern

Sprecherin:

Die Grotte ist die letzte vollendete Arbeit der Künstlerin. Niki de Saint Phalle wurde 1930 in Frankreich geboren. Aufsehen erregte sie mit ihren Schießbildern. Sie zielte auf leere, mit Farbbeuteln präparierte Leinwände. Die verspielten, grellbunten Nanas machten sie

schließlich weltberühmt. Sie vermachte dem Sprengel Museum Hannover über dreihundert ihrer Werke. Die Stadt Hannover verlieh ihr als erste Frau die Würde zur Ehrenbürgerin. Im Jahr 2002 verstarb sie in San Diego. Die Grotte konnte nach ihren Vorgaben fertiggestellt und im März 2003 eröffnet werden.

Auch in der Grotte sind die auffälligen Plastiken charakteristisch. Fällt Ihnen noch ein anderer Ausstellungsort ihrer Kunst ein?

Sprecher:

Richtig, am Leineufer auf der Skulpturenmeile sind ihre bunten Nanas zu bewundern. Es waren die ersten freien Außenskulpturen, die von ihr aufgestellt wurden.

Im folgenden Zitat erzählt sie von ihrer Berufung als Künstlerin:

Sprecherin:

„Ich war eine zornige junge Frau, doch gibt es ja viele zornige junge Männer und Frauen, die trotzdem keine Künstler werden. Ich wurde Künstlerin, weil es für mich keine Alternative gab – infolgedessen brauchte ich auch keine Entscheidung zu treffen. Es war mein Schicksal. Zu anderen Zeiten wäre ich für immer in eine Irrenanstalt eingesperrt worden – so aber befand ich mich nur kurze Zeit unter strenger psychiatrischer Aufsicht, mit zehn Elektroschocks usw. Ich umarmte die Kunst als Erlösung und Notwendigkeit.“

Sound: Musik

Sprecher:

Unsere Reise führt weiter in die Vergangenheit. Wie hat die Grotte früher ausgesehen?

Sprecherin:

In der Blüte des Barock war die Grotte mit Erzen, Kristallen, Glasscherben sowie Muschel- und Schneckenschalen verziert. In Brunnen plätscherten kleine Wasserfälle.

Sound: Musik

Der perfekte Ort für Verzauberung und als Behausung von Nymphen und Waldgöttern. Die Grotte war im Barock ein beliebtes Gartenelement. Sie bot den Herrschaften angenehme Erholung vom gleißenden Sonnenlicht auf dem Parterre. Vor allem im Sommer müssen die Damen und Herren in der damaligen Mode erheblich geschwitzt haben. Nicht wegzudenken waren: Dick gepudertes Gesicht, aufgetürmte Perücke, Schwerer Stoff, Glockenrock, Korsett, Mieder, Hüftpolster, Beinkleid, Wams.

Sprecher:

Gewaschen haben sich die Herrschaften nur dürftig. Viele glaubten daran, dass Wasser tödliche Krankheiten überträgt. Die hygienischen Verhältnisse des Barock sind nicht mehr mit heute zu vergleichen. Es war unmöglich zu duschen oder gar die Waschmaschine anschmeißen.

Sprecherin:

Aus dem Boden aufsteigende Springstrahlen und Brunnennischen verschafften Erfrischung. Über 40 Springstrahlen ließen sich über verschiedene Leitsysteme steuern. Zur Vergnügung und zur Belustigung der Gäste gehörten in vielen Grotten auch heitere Wasserspiele. Wie es in Herrenhausen wirklich aussah, bleibt aber bis heute ein Rätsel.

Sprecher:

Klar ist jedoch, dass die Dekorationen und der Bau durch ständige Durchfeuchtung sowie Frost nicht lange haltbar waren. Die Innendekorationen gingen Mitte des 18. Jahrhunderts verloren und der Bau verfiel. Für 250 Jahre diente die Grotte lediglich als Lagerraum und wurde einmal für die Champignonzucht genutzt.

Grotte und Große Kaskade, beide vor rund 350 Jahren erbaut, sind die ältesten erhaltenen Bauwerke in Herrenhausen.

Sound: Jingle

Sprecherin:

Die Wegbeschreibung zur vierten Station erhalten Sie in der nächsten Audiodatei. Viel Spaß!

4. Station: Der Irrgarten und die Aussichtsterrasse: Zwischen hohen Hecken

Sound: Jingle

Sprecherin:

Der Irrgarten und die Aussichtsterrasse: Zwischen hohen Hecken.

Sprecher:

Wir gehen weiter zum Irrgarten. Dazu wenden wir uns nach Verlassen der Grotte nach rechts und gehen am Großen Parterre entlang.

Wir folgen den Hainbuchenhecken und gehen den Weg Richtung Graft. Vor der Graft biegen wir jedoch unter einem Heckenbogen links ab.

Sound: Schritte im Kies

Jetzt befinden Sie sich vor dem Irrgarten.

Finden Sie den Weg in die Mitte? Es sind 20 Schritt' bis in die Mitte!

Sound: spannungsvolle Töne

Sprecherin:

Wie viele Schritte haben Sie gebraucht?

Sprecher:

Den richtigen Weg zu finden, war vermutlich nicht so schwierig, denn der Irrgarten ist recht klein: Die Hecken ergeben zusammen eine Länge von 500 Metern. Diese Länge entspricht

ungefähr der Breite des Gartens von Graff zu Graff. Dennoch ist es ein Vergnügen, zwischen den hohen Hecken zu stehen und die Wege auszuprobieren.

Sprecherin:

Ein Irrgarten ist nicht gleich ein Labyrinth.

Bei einem Labyrinth führt ein einziger verschlungener Weg zum Ziel. Ein Labyrinth ist nicht zwangsläufig begehbar. Es kann auch aus Steinen gelegt werden oder als Zeichnung existieren.

Im Gegensatz dazu soll der Irrgarten die Besucher täuschen und ein Verirren möglich machen. Sackgassen und Verzweigungen erschweren es, ins Innere zu finden - wer sich hineinwagt, kann sich immer wieder verlaufen.

Sprecher:

Der Irrgarten entstand 1937 im Rahmen der Umgestaltung des Großen Gartens.

Die Idee stammt von einem alten Entwurf aus dem 17. Jahrhundert.

In der Mitte steht ein Pavillon, der zunächst als Volière exotische Ziervögel beherbergte.

Sound: Vogelgezwitscher (Vogelvolière)

Sprecherin:

Jetzt müssen wir noch den Weg herausfinden. Wir umgehen den Irrgarten auf einer Seite und gehen Richtung Süden.

Sound: Schritte im Kies

Sprecher:

Wer einen kleinen Abstecher machen möchte, kann die rätselhafte Skulptur auf der Rasenfläche betrachten. Geheimnisvoll, wie sie sich zwischen der Kletterpflanze versteckt. Lassen Sie ihrer Fantasie freien Lauf, was könnte sie für eine Geschichte erlebt haben? Was hat sie stumm beobachtet?

Nun steigen Sie auf der linken Seite die Treppe zur Aussichtsterrasse hinauf. Wir legen eine kleine Pause ein. Suchen Sie sich eine Bank mit Ausblick auf das Große Parterre.

Hören Sie den Wind durch die Blätter rauschen? Oder spüren Sie nur ein laues Lüftchen?

Sprecherin:

Als nächstes widmen wir uns der Gartenanlage und Gartenpflege.

Sprecher:

Der Garten ist in das Große Parterre und den Nouveau Jardin gegliedert. Das Wort Parterre übersetzt sich aus dem Französischen mit „auf dem Boden“. Niedrige Bepflanzung prägt diesen Bereich. Das Große Parterre vor dem Schloss ist in acht Beete eingeteilt, die von Wegen und Rasenflächen durchbrochen werden. Auf den Rasenflächen sind früher die herrschaftlichen Damen gelaufen. Denn so mussten die Stoffe der Kleider nicht über den staubigen Boden streifen.

Sprecherin:

Das Parterre ist das Herzstück des Großen Gartens. Im Zentrum steht die Glockenfontäne, die aus 164 Wasserstrahlen sprudelt. Bei der Aufstellung von 32 Sandsteinskulpturen hat

sich Kurfürstin Sophie wahrscheinlich vom Skulpturenprogramm in Versailles anregen lassen. Von oben wirken die weißen Skulpturen so zierlich wie Spielfiguren.

Im Parterre sind Buchsbaumhecken zu Ziermustern geformt. Die filigranen Muster sind nach dem französischen Wort Broderie benannt, was Stickerei bedeutet. Zwischen den Broderiemustern wachsen saisonale Pflanzen. Damals kosteten Pflanzen so viel Geld, dass stattdessen Ziegelsteine, Sand und Kohle Farbkontraste in den Beeten schafften.

Sprecher:

Die südliche Gartenhälfte heißt Nouveau Jardin. Insgesamt gibt es 32 dreieckige Boskett-Räume. Das sind grün-bepflanzte, mit Hainbuchenhecken gesäumte Räume. Vom 18. bis ins 20. Jahrhundert wurden hier Obstbäume kultiviert. Es wuchsen Obstsorten wie Äpfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen, Pflaumen, Esskastanien, Maulbeeren und noch einige andere Sorten.

Sound: barocke Klänge

Der Obstbaum galt als eine Bereicherung für die kurfürstliche Hofküche. Besonders Kurfürstin Sophie schätzte den Aspekt des Nutzgartens, der typisch für holländische Barockgärten war.

Seit der Restaurierung des Gartens 1936/37 wuchsen in den Boskett-Räumen Laubbäume. Damit fand eine Umwidmung zum reinen Ziergarten statt.

Um die Gestalt der südlichen Gartenhälfte zu erfassen, werfen Sie einen Blick auf den Übersichtsplan. Vier Sternenfontänen und die zentrale Große Fontäne gliedern diesen Gartenteil und sprudeln um die Wette. Die Endpunkte der mittleren Längsachse und Querachse an der Graft werden Vollmond und Halbmonde genannt.

Sprecherin:

Stellen Sie sich vor: Vor 300 Jahren waren rund 120 Tagelöhner am Werk, um die Hecken in Form zu bringen. Heute schaffen das nur 17 Personen. Dabei helfen neue Gerätschaften wie die Akku-Heckenschere. Auch Rasenmäher und Transportwagen vereinfachen die Arbeiten. Die Hainbuchenhecken sind zusammengelegt 18 km lang, die Buchsbaumhecken kommen nochmal auf 20 km. Alleine die Hainbuchenhecken könnten dreimal um den Maschsee gepflanzt werden.

Sprecher:

Rund 35 Gärtnerinnen und Gärtner pflegen aktuell bei Wind und Wetter den Großen Garten. Sie mähen den Rasen und jäten die Beete. Die Hainbuchenhecken müssen einmal im Jahr geschnitten werden. Das geschieht ab Mitte Juli, damit die brütenden Vögel geschützt werden. Eibe und Buchsbaum geben erst gestutzt ein gutes Bild in dem Parterre ab.

Sound: Musik

Auf den Kieswegen müssen regelmäßig die Nutzungsspuren beseitigt werden.

Die Bepflanzung im Parterre wechselt zweimal im Jahr. Im Frühjahr blühen zum Beispiel zweifarbige Narzissen, Stiefmütterchen und knallrote Tulpen. Rund 70.000 leuchtende Frühblüher finden in den Beeten ihren Platz. Im Sommer können Sie indisches Blumenrohr und Dahlien bewundern.

Die heißen Monate machen ein vermehrtes Bewässern nötig. Laubbeseitigung und der Schutz empfindlicher Pflanzen vor dem Frost folgen dann im Herbst. Die Winterzeit wird

genutzt, um die vielen Lindenbäume in Form zu bringen. Alle Bäume werden regelmäßig auf mögliche Schäden untersucht. Ganzjährig wird im Garten repariert und erneuert.

Sprecherin:

Nun hören wir den Gartenmeister Thomas Amelung, der uns von den aktuellen Themen der Gartenpflege berichtet.

O-Ton Thomas Amelung:

*„Aktuell haben wir im Garten relativ große Schwierigkeiten mit Buchsbaum. Da gibt es einmal den Buchsbaumzünsler, das ist ein Schmetterling, dessen Raupe den Buchsbaum von innen nach außen frisst. Dadurch ist er schwer oder zu spät zu erkennen und eine Bekämpfung ist dadurch schwierig. Dann gibt es einen Welkepilz, *Cylindrocladium buxicola*, der den Buchsbaum befällt und ihm relativ schnell den Gar ausmacht. Da gibt es angeblich resistente Sorten, die haben wir hier im Versuch und hoffen, dass es funktioniert, damit wir den Buchsbaum nicht auf Dauer in unserem Barockgarten verlieren.“*

Sound: Regengeräusch, Musik, Jingle

5. Station: Das Große Parterre: Ein Festsaal im Freien

Sound: Jingle

Sprecherin:

Das Große Parterre: Ein Festsaal im Freien.

Sprecher:

Von der Aussichtsterrasse geht es weiter zur Glockenfontäne auf dem Großen Parterre.

Sound: Schritte, Vögelzwitschern

Sprecherin:

Auf dem Weg dahin kommen wir an vier Prunkvasen vorbei. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit und machen Sie sich auf die Suche nach der Vase mit zwei verträumten Nixen.

Sound: Wassermusik

Sprecherin:

Die langen Haare der Nixen fließen wie ein Wasserfall. Der Vasendeckel sprudelt gleich einer frischen Quelle. Auf der Vase sind außerdem Fluss- und Meeresgötter dargestellt. Entdecken Sie auch den Fisch mit seinen erstaunten Augen und die lächelnde Schildkröte? Ganz klar verdeutlicht diese Vase das Element Wasser. Die anderen drei Vasen an der Kreuzung symbolisieren Luft, Erde und Feuer. Können Sie sie zuordnen?

Sound: Klänge mit Flöte

Sprecherin:

Ein Spaziergang durch das Große Parterre ist mit der griechischen und römischen Mythologie verbunden. Wer aufmerksam die Skulpturen betrachtet, kann sie vielleicht entschlüsseln. Die Themen der vier Elemente, der vier Jahreszeiten und der vier damals bekannten Erdteile lassen sich in Form von Skulpturen antreffen. Oft stehen die Jahreszeiten gleichzeitig für die vier Lebensstufen des Menschen. Der Frühling symbolisiert die Kindheit, der Sommer die Jugend, der Herbst die Reife und der Winter das Alter.

Sprecher:

In der Barockkultur bedienten sich Künstler gerne Allegorien, um Begriffe darzustellen und antike Mythen weiterleben zu lassen. Einige mythologische Figuren spielen auch auf den Bauherrn des Gartens, auf Ernst August, an. Die Skulpturen sind die stummen Wächter des Gartens und können uns ihre Geschichten erzählen.

Sound: Musik

Sprecherin:

Sind sie an der Glockenfontäne angelangt? Rund herum befinden sich vier eindrucksvolle mythologische Entführungs- und Verwandlungsszenen, drei davon stammen aus den „Metamorphosen“ des Dichters Ovid.

Das Figurenpaar von Apollo und Daphne befindet sich südwestlich zur Glockenfontäne. Es zeigt den Moment der Verwandlung Daphnes in einen Lorbeerbaum. Daphne flüchtet vor dem vom Liebespfeil getroffenen Apollo. Gleichzeitig symbolisiert die Szene das Element Erde. Auch die anderen Szenen rund um die Glockenfontäne symbolisieren ein Element.

Sprecher:

Allegorien der vier damals bekannten Kontinente umfassen das Parterre an den äußersten Eckpunkten. Die vier Frauengestalten verkörpern Europa, Amerika, Asien und Afrika. Darin zeigt sich auch der weltumfassende Anspruch des Herrschers. Die Herkules-Skulpturen an der Nordseite des Parterres sollen die vollkommene Herrschaft europäischer Barockfürsten darstellen.

Sprecherin:

Hier auf dem Großen Parterre lassen sich die Merkmale eines Barockgartens gut nachvollziehen.

Sprecher:

Ein typisches Merkmal des Barockgartens ist die Einteilung in mehrere Bereiche: Das niedrig bepflanzte Parterre, anschließend das Boskett und der Wald. Sichtachsen verbinden wichtige Blickpunkte, wie zum Beispiel das Schloss mit der Großen Fontäne. Die Gartenelemente sind zudem parallel oder fast rechtwinklig angelegt.

Sprecherin:

Tatsächlich hat der Garten eine Abweichung von $2,8^\circ$, es gibt darum keinen rechten Winkel. Mit dem bloßen Auge ist das nicht zu erkennen.

Der Barockgarten war ein Ort für repräsentative Anlässe, vom Schloss aus hatte das Kurfürstenpaar und ihre Gäste einen guten Blick über die prunkvolle Grünanlage. Zum

Garten gehören auch Elemente, wie Grotten, Wasserspiele, Kaskaden, Brunnen oder Treppenanlagen.

Die strenge Gliederung bezähmt die Natur. Die Beherrschung der Natur sollte die Macht des Fürsten widerspiegeln. Auch heute gelten große Grundstücke und Immobilien mit strukturierten Gärten bei Regenten als Machtausdruck.

Sprecher:

Nun aber genug Fakten zum Angeben! Sie befinden sich in einem Festsaal im Freien. Schauen Sie ein wenig herum, es gibt Vieles zu entdecken. Von hier aus erkennen Sie die wahre Größe der Skulpturen.

Sound: barocke Klänge

Sprecherin:

Wir begeben uns jetzt auf den Weg zu der Attraktion schlechthin. Sehen Sie die Große Fontäne in der Ferne? Das ist unser nächstes Ziel. Folgen Sie geradeaus der Hauptachse. Wir hören uns in der sechsten Station.

Sound: Jingle

6. Station: Die Große Fontäne: Ohne Wasser kein Garten

Sound: Jingle

Sprecherin:

Die Große Fontäne: Ohne Wasser kein Garten.

Sprecher:

„Wenn man ... gegen das Ende des Gartens in den mittelsten breiten Gang komet, so siehet man mit nicht geringem Erstaunen über die höchsten Bäume und Heckenwände den großen Wasserstrahl hervorragen, daß man billig sagen muß, es seye recht was Königliches.“

Sprecherin:

Das war ein passendes Zitat vom Gelehrten Johann Friedrich Armand von Uffenbach aus dem Jahr 1728.

Sound: Große Fontäne

Sprecher:

Ganz schön laut, wenn die Große Fontäne emporschießt! Wir befinden uns jetzt in der südlichen Gartenhälfte, mitten im Nouveau Jardin. Die Fontäne springt in der Saison von März bis Oktober, täglich von 10-12 Uhr sowie von 14-17 Uhr, in die Höhe. Der Strahl kann heute bei völliger Windstille eine Höhe von 72 Metern erreichen.

Sprecherin:

Die Große Fontäne galt früher als das Herrschersymbol: Der Wasserstrahl steigt entgegen der Schwerkraft hoch in die Luft und bezwingt so die Natur. Die Fontäne dominiert den angelegten Garten ähnlich einem Herrscher sein Reich.

Sprecher:

Im Zeitalter des Barock war Wasser ein wichtiges Gestaltungselement und zudem sehr kostbar. Weder Gartengründer Johann Friedrich noch sein jüngerer Bruder Ernst August, noch dessen Sohn Georg Ludwig scheuten Kosten und Mühen, um Wasserspiele im Garten zu verwirklichen. Kurfürst Ernst August blätterte für die Wasserkünste fast dreimal so viel hin als für die Erweiterung des Gartens.

Sprecherin:

Ab 1676 war Gottfried Wilhelm Leibniz als Hofgelehrter und Bibliothekar in der Residenzstadt Hannover tätig. Er beschäftigte sich unter anderem intensiv mit der Umsetzung der Großen Fontäne. Seine Idee, die Leine anzustauen und mit einer Wasserhebeanlage einen Wasserturm zu füllen, wurde aber nicht realisiert.

Nach dem Tod des Kurfürsten übernahm Georg Ludwig die Planung des Gartens und der Wasserspiele. Sein liebstes Projekt war die Anlage der Großen Fontäne. Er wollte unbedingt eine höhere Fontäne als die in Versailles.

Sprecher:

Das Vorhaben stellte sich als überaus schwierig heraus, da das Wasser einen hohen Gefälledruck brauchte. Den ermöglichte die flache Umgebung des Gartens jedoch nicht auf natürliche Weise. Es fehlten zunächst technische Innovationen, um eine stetige Pumpleistung zu erreichen.

Sound: Wasserrauschen

1718 wurde südlich des Gartens ein Maschinenhaus an der Leine errichtet. Daneben sorgte ein neu gebautes Wehr dafür, dass das Wasser sich staute und so genügend Gefälle für den Betrieb der drei Wasserräder im Maschinenhaus ermöglichte. Soldaten begannen mit der Ausschachtung eines Abflusskanals.

1719 fand in Anwesenheit des Königs und des Hofstaates der feierliche Probelauf der Fontäne statt. Dieser endete jedoch als herbe Enttäuschung, da der Wasserstrahl, statt der erwünschten 20 Meter, nur 5 Meter hoch war.

Sound: Wasserblubbern

Sprecherin:

Nun setzten die Beauftragten alles in die Behebung der Fehlerquellen. Die direkte Druckleitung vom Maschinenhaus zur Fontäne wurde durch verstärkte Bleirohre ausgetauscht und der Durchmesser vergrößert.

So feierte Georg Ludwig ein Jahr später den Erfolg: Unter Einsatz aller fünf Wasserräder mit 40 Pumpen und einer neuen, sehr komplizierten Kehrschlosstechnik, erreichte die Große Fontäne eine Höhe von 35 Metern. Das war ein Weltrekord und übertraf den Strahl in Versailles um 8 Meter.

Der Kurfürst erreichte sein Ziel, es kostete ihn jedoch eine Menge: Rund 220.000 Reichstaler gab er für die Große Fontäne aus, das lässt sich mit dem Bau der Frauenkirche in Dresden ein paar Jahre später vergleichen.

Nun eine Beschreibung von Christian Hirschfeld, der vor über 200 Jahren die Fontäne bestaunte:

Sound: Zitat mit musikalischer Unterlegung, Wasserplätschern

Sprecher:

„Man wird nicht leicht müde zu sehen, wie die blendende und schäumende Pyramide empor steigt. Sie fliegt und strebt den Wolken entgegen, stürzt zurück, und murmelt im Stürzen, und tobt voll Unwillen, daß sie zu ohnmächtig war, sie zu erreichen. Mit neuer Kühnheit steigt sie wieder empor, ist dem Himmel nahe, und wälzt sich, und brauset gleich wieder im Abgrund. [...] blitzende Diamanten springen oben ab, fallen und verschwinden, wie der Kronenschmuck von den Häuptern der Monarchen.“

Sprecherin:

Im 19. Jahrhundert wurde ein neues Maschinenhaus mit nur noch zwei Wasserrädern errichtet und die Bleirohre durch Rohre aus Gusseisen ersetzt. Die Pumpleistung steigerte sich so erneut. Die ganze Anlage heißt Wasserkunst und ist ein technisches Denkmal. „Kunst“ ist hierbei eine alte Bezeichnung für Technik. Die Wasserkunst wurde vor kurzem saniert. Nach Terminvereinbarung kann sie besichtigt werden. Die funktionsfähige Pumpanlage von 1863 dient heute der Regulierung des Wasserspiegels in der Graft. Ein elektrisch betriebenes Pumpwerk steuert die Große Fontäne und das Wasser kommt aus der Graft.

Sprecher:

Das Wasser wird durch einen 4 Millimeter großen Schlitz gepresst und erreicht eine Geschwindigkeit von 140 km/h. Der Strahl ist hohl und das Wasser wird im Becken aufgefangen und weiterverwendet.

Sprecherin:

Als nächstes können Sie ins Innere der insgesamt 32 Triangeln schauen, wo früher in Reih und Glied Obstbäume standen. Die Ananas über dem schmiedeeisernen Tor weist auf den Obstanbau und den Luxus von exotischen Früchten hin. Oder Sie gehen noch bis zum südlichen Ende des Gartens. Spazieren Sie dort beispielsweise an der Graft entlang und klopfen Sie auf die beiden Eckpavillons von Remy de la Fosse. Sie werden einen Unterschied bemerken.

Sprecher:

Die siebte Station handelt vom Leben der Kurfürstin Sophie. Dazu kehren wir auf die Hauptachse zurück und biegen auf der großen Querachse rechts ab. Weiter geht es vor dem Sophiendenkmal.

Sound: ausklingende Schritte

7. Station: Das Sophiendenkmal: Der Garten ist mein Leben

Sound: Jingle

Sprecherin:

Das Sophiendenkmal: Der Garten ist mein Leben.

Sprecherin:

„Als ich alt genug war und man mich wegbringen konnte, schickte mich meine Mutter die Königin nach Leyden, das nur drei Stunden vom Haag entfernt liegt, wo Ihre Majestät alle ihre Kinder fern von sich erziehen ließ, denn den Anblick ihrer Meerkatzen und Hunde zog sie dem unsrigen entschieden vor.“

Sound: Musikalische Unterlegung

„Ich hatte hellbraune natürlich gewellte Haare, ein munteres ungezwungenes Aussehen, eine wohlgeformte, aber nicht zu große Figur und die Haltung einer Prinzessin.“

Sprecher:

Das waren Zitate aus den Memoiren der Kurfürstin Sophie.

Vor Ihnen sehen Sie das aus Carrara-Marmor gefertigte Denkmal der Kurfürstin.

Genau an dieser Stelle soll sie im Alter von 83 Jahren verstorben sein. Für die damalige Lebenserwartung erreichte sie ein hohes Alter, sie überlebte ihren Ehemann Ernst August um ganze 16 Jahre. Ihr Sarkophag befindet sich, nicht weit entfernt, im Wolfenmausoleum im Berggarten.

Sprecherin:

Sophie von der Pfalz wurde am 14.10.1630 in Den Haag geboren. Sie wuchs mit ihren Geschwistern bei einer Adelsfamilie in den Niederlanden auf.

Im Alter von 20 Jahren zog sie nach Heidelberg zu ihrem Bruder Karl Ludwig.

Auf der Suche nach einer angemessenen Ehe wurde Sophie von der Pfalz zunächst mit Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg verlobt. Der hat sich jedoch auf seinem Junggesellenabschied in Venedig eine Geschlechtskrankheit zugezogen.

Sprecher:

Sophie schrieb darüber in ihren Memoiren:

Sound: Musikalische Unterlegung

Sprecherin:

„In Venedig hat eine Kurtisane den Herzog in einen zum Heiraten ungeeigneten Zustand versetzt.“

Sprecher:

So kam es dazu, dass Sophie im Jahr 1658 stattdessen seinen Bruder, Ernst August heiratete. Mit 28 Jahren vermählte sich Sophie für damalige Verhältnisse spät. Mehrere Ehevorhaben waren zuvor gescheitert.

Sound: Musik

Sprecherin:

Zunächst verbrachte das frisch getraute Paar glückliche Jahre im Leineschloss in Hannover, dem heutigen Sitz des Landtages. Anschließend lebten sie einige Jahre in Osnabrück.

Sophie bekam sechs Söhne und eine Tochter.

1679 zogen Ernst August und Sophie dauerhaft nach Hannover. Ernst August wohnte mit seiner Mätresse, der Gräfin von Platen, im Leineschloss. Sophie zog sich in das Schloss Herrenhausen zurück.

Im Jahr darauf begann Sophie über ihr Leben zu schreiben.

Sprecher:

Ihre Memoiren waren einst ausschließlich für sie bestimmt. Bis in die heutige Zeit sind Sie erhalten. Aus dem Französischen übersetzt sind sie eine unterhaltsame Lektüre, welche die humorvolle, unkonventionelle Art Sophies wiedergeben.

Sprecherin:

Innerhalb weniger Jahre starben drei ihrer Geschwister und ihr Schwager Friedrich August. Sie erlebte den Tod von vier ihrer Kinder. Trotz der vielen Schicksalsschläge verlor sie nicht ihr munteres Gemüt.

Sprecher:

Im Jahr 1698 starb auch ihr Ehemann Ernst August und Sophie erbte ihr geliebtes Herrenhausen.

In einem Brief schrieb sie am 2. März 1698:

Sprecherin:

„von betrübnis kann man nicht sterben, sunsten würde ich schon lange hin sein, dan mein leid hatt schon lange gedauert“

Sound: barocke Musik

Sprecher:

Durch den „Act of Settlement“ hat Sophie in ihren späten Jahren noch Anspruch auf den englischen Königsthron erlangt. Denn sie war Tochter der englischen Prinzessin Elisabeth Stuart und Enkelin des Königs von England, Irland und Schottland. Somit war sie die erste protestantische Thronfolgerin der Könige von England und Schottland. Nach dem Tod der Königin Anne Stuart wäre sie die nächste Königin geworden.

Sophie starb jedoch im Jahr 1714 nur zwei Monate vor Queen Anne.

Stattdessen bestieg ihr Sohn Georg I. vier Monate später den britischen Thron. Die Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover währte 123 Jahre, bis 1837.

Sound: spannungsvolle Musik

Sprecherin:

Der Kurfürstin Sophie lag besonders der Garten in Herrenhausen am Herzen.

In Osnabrück hatte sich Sophie bereits eingehend um den Schlossgarten gekümmert. In Hannover setzte sie ihre Leidenschaft fort. Sie brachte eigene Ideen ein und war viel im Garten unterwegs.

In die Gestaltung des Großen Gartens flossen Elemente aus verschiedenen Ländern ein. Dabei ließ sie sich auch von ihren Reisen nach Italien und Versailles inspirieren. In ihrer Jugend lernte sie die Gartenkunst in den Niederlanden kennen.

Mit dem Aufenthalt des Kurfürstenpaares in Hannover entwickelte sich der Garten nach und nach zu seiner eigentlichen Größe. Sie stellte den Franzosen Martin Charbonnier als Hofgärtner ein.

Auf Sophies Wunsch entstand ab 1689 das Gartentheater.

Sprecher:

Sophie von der Pfalz war hochgebildet sowie musisch, wissenschaftlich und philosophisch interessiert. Sie beherrschte die englische, deutsche, niederländische und französische Sprache und lernte in ihrer Jugend Tanz, Zeichnen und Handarbeiten.

Mit Gottfried Wilhelm Leibniz, der ab 1676 in Hannover lebte, unterhielt sie eine enge Freundschaft. Beinahe täglich standen sie in Kontakt und tauschten sich aus.

Auch Leibniz fand in Sophie eine ebenbürtige Gesprächspartnerin. Er beschreibt in einem Lebensbericht von 1696, dass sich Sophie ihm gegenüber „*in keinster Weise formal verhalten habe*“ und meinte, der Garten habe den optimalen Rahmen für ihren Austausch geboten.

Sprecherin:

Das besondere Verhältnis zwischen Sophie und dem Großen Garten wird in den folgenden Zitaten deutlich.

Der Titel dieser Station ist ebenfalls von Sophie: *"Der Garten ist mein Leben"*, beschrieb Kurfürstin Sophie die Gartenanlage.

Sound: barocker Jingle

Und *"Nur mit dem Herrenhäuser Garten können wir prunken, der in der Tat schön und wohlgehalten ist"*, formulierte sie 1713 in einem Brief an Leibniz.

Sprecher:

Begleiten Sie uns jetzt zur achten Station. Schlendern Sie geradeaus in Richtung der Großen Kaskade und biegen Sie in den ersten Weg rechts ab. Betreten Sie den Renaissancegarten.

8. Station: Der Renaissancegarten: Der Mythos des Marsyas

Sound: Jingle

Sprecherin:

Der Renaissancegarten: Der Mythos des Marsyas.

Sprecher:

Achtung, jetzt wird es blutig! Sehen Sie die Skulptur in der Mitte des Gartens? Die Sandsteinfigur von Johann Friedrich Eversmann fand im 20. Jahrhundert ihren Platz im Sondergarten. Ähnlich wie auf dem Parterre diente die Antike als Inspiration. Der griechische Mythos der Skulptur ist Jahrtausende alt und wurde von Herodot und Ovid niedergeschrieben.

Sound: griechische, mystische Musik

Sprecherin:

Die Skulptur zeigt den halbgöttlichen Satyr Marsyas. Der nach oben blickende Marsyas ist an einen Baumstamm gefesselt. Ein Bocksfell hängt hinter ihm und eine Hirtenflöte befindet sich auf seiner linken Seite.

Die Flöte spielt eine wichtige Rolle in dem Mythos. Ursprünglich erfand die Göttin Athene eine Doppelflöte und spielte darauf. Jedoch bemerkte sie, dass ihr Antlitz sich durch das Spiel hässlich verzerrte. Deshalb warf sie die Flöte fluchend fort. Marsyas fand das Instrument und lernte darauf zu spielen.

Sound: wilde Flötenmusik

Sprecher:

Er erzeugte mit der Flöte göttliche Töne und war zunehmend überzeugt von seinem Spiel. So verärgerte Marsyas Apollon, den Gott der Künste und forderte diesen zu einem Wettstreit heraus. Die Musen sollten darüber entscheiden, wer der Überlegene war. Während des Wettstreits verlangte Apollon von Marsyas, ihm alles nachzumachen. So spielte er auf seiner Kithara, drehte sie um und begann zusätzlich zu singen. Damit übertrumpfte Apollon Marsyas, welcher seine Flöte nicht umgedreht spielen konnte und auch nicht gleichzeitig singen konnte.

Apollon hängte Marsyas zur Strafe an eine Fichte und dem Satyr wurde die Haut bei lebendigem Leib abgezogen. Aus seinem Blut soll der gleichnamige Fluss Marsyas entsprungen sein, der in der heutigen Türkei liegen würde.

Marsyas dient als Beispiel für den Hochmut, der sich über das Göttliche erheben will und daher bestraft wird.

Sound: Musik

Sprecherin:

Der Mythos weist viele Parallelen mit der antiken Darstellung des Pan auf. In dieser Geschichte fordert das Mischwesen mit dem Unterleib eines Ziegenbockes Apollon zum musikalischen Wettstreit auf. Apollon siegt über den Panflöte Spielenden. Als der törichte König Midas dem Urteil nicht einverstanden war, bestraft Apollon diesen mit Eselsohren.

Sound: Musikalische Unterlegung

Sprecher:

Weiter geht es in der neunten Station mit einem historischen Glanzstück, dem Gartentheater. Dazu verlassen wir den Renaissancegarten, halten uns erst rechts und laufen dann an den vier Schwanenteichen vorbei.

Früher hielt der Hof tatsächlich Enten und Schwäne, die dann auf der königlichen Tafel landeten. Auf dem Parterre biegen wir auf Höhe der Glockenfontäne nach rechts in das Gartentheater ab.

9. Station: Das Gartentheater: Goldene Figuren im Bühnenglanz

Sound: Jingle

Sprecherin:

Das Gartentheater: Goldene Figuren im Bühnenglanz.

Sprecher:

Das Gartentheater im Großen Garten war das erste Heckentheater im deutschen Raum und ist das einzige, das erhalten geblieben ist. Kurfürstin Sophie und Ernst August ließen es Ende des 17. Jahrhunderts errichten. In den Sommermonaten finden hier Veranstaltungen wie Theater- und Tanzaufführungen statt.

Sprecherin:

Das Theaterboskett ist in drei Teile gegliedert: die Kulissenbühne, den Zuschauerraum und den Königsbusch. Der Zuschauerraum bietet auf ansteigenden Terrassen Platz für mehrere Hundert Zuschauer. Der Bühnenraum läuft nach hinten immer mehr zusammen und erzielt eine perspektivische Wirkung durch leichten Anstieg.

Sound: barocke Musik

Hainbuchenhecken dienen als Kulissengänge und Umkleidebereiche. Linden und kegelförmig geschnittene Taxusbäume vervollständigen das Bild.

Sprecher:

Ernst August ließ einst 27 vergoldete Figuren aufstellen. 18 der Figuren aus Blei mit edler Goldauflage sind noch erhalten. Die Originale wurden zuletzt aufwändig restauriert. Prachtvoll säumen sie heute die Bühne. Den Zuschauerraum zieren Kopien aus Bronze, die ebenfalls vergoldet sind.

Der Figureschmuck versinnbildlicht das Goldene Zeitalter der griechischen Mythologie. Wertvolle Duplikate der antiken Statuen bilden beispielsweise die Venus Medici oder den Borghesischen Fechter ab.

Sound: Flötenmelodie

Des Weiteren sind tanzende und musizierende Satyrn, Nymphen und Naturgeister zu sehen. Sie stehen einander gegenüber, dadurch entwickeln sich spannende Figurenbeziehungen und sie können in das Bühnengeschehen einbezogen werden. Im Gartentheater sollte sich allen geladenen Gästen ein Ort des Glücks und der Ehrfurcht eröffnen.

Sprecherin:

Die Sitzordnung war streng geregelt, je nach Ansehen der Personen wurden die Plätze zugewiesen.

Folgendes Zitat von Gotthardt Frühsorge beschreibt die Nutzung des Theaters im Barock:

Sprecher:

*„Zu Zeiten der exklusiven höfischen Gesellschaft war das Gartentheater ein Zentrum von theatralischen Auftritten, in denen die Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum aufgehoben war. Die ranghöchsten Personen der Hofgesellschaft saßen in Logen **auf** der Bühne, auf der anschließend getanzt wurde.“*

Sprecherin:

Betreten Sie die Bühne über eine der seitlichen Treppen und entdecken sie die Heckenräume und goldenen Figuren von Nahem. Vielleicht finden Sie an einem der Satyrn sogar ein verstecktes tierisches Merkmal?

Sound: barocke Musik

Sprecher:

Nun hören Sie den Gartendirektor Ronald Clark. Das war der Gartendirektor Ronald Clark. Sie hörten den Direktor der Herrenhäuser Gärten Ronald Clark.

Sound: Musikalische Unterlegung

O-Ton Ronald Clark:

„Die goldenen Figuren im Gartentheater zeigen sehr gut die unterschiedlichen Handelsbeziehungen in Europa im 17. Jahrhundert. Ein Schwede, der in die Niederlande ausgewandert war, hat dort eine Manufaktur gegründet, in Italien sich Abdrücke von den klassischen Statuen genommen, dann in den Niederlanden produziert für den heimischen Markt, aber auch für Deutschland und zum Teil in Frankreich. Sein Sohn und sein Bruder gingen dann nach England, produzierten dort weiter für den britischen Markt, aber auch für Portugal, denn England war die Schutzmacht von Portugal und deswegen mussten sie keine Steuern bezahlen. Und so sind heute in dem Garten von Frontera in Lissabon noch die gleichen Statuen ausgestellt. Nur in Hannover-Herrenhausen und in Portugal gibt es sie noch, die Restlichen sind im Laufe der Jahrhunderte alle verloren gegangen.“

Sprecherin:

Zurück im Zuschauerraum verlassen wir das Theater in Richtung Glockenfontäne, biegen aber sofort nach rechts zwischen die Hecken ab. Wir folgen dem Weg bis in den Königsbusch. In diesem Rondell sind vier Porträtskulpturen aufgestellt.

Sound: Schritte

Sprecher:

Der Königsbusch dokumentiert den Aufstieg des Welfenhauses. In der linken Ecke steht Kurfürstin Sophie, jünger dargestellt als im Denkmal. Ihr Mann Ernst August ist ihr gegenüber platziert. Diagonal zur Kurfürstin steht ihr Sohn Georg I., der später als König von

Großbritannien herrschte. Bei der Aufstellung der Figuren 1691 war er noch Churprinz, wie die Inschrift am Sockel besagt. In der letzten Ecke ist der Vater von Ernst August, Herzog Georg von Calenberg, abgebildet, der in Herrenhausen erstmals einen Küchengarten anlegen ließ.

Sprecherin:

Im Königsbusch unterhielt sich der innerste Hofkreis ungestört und wartete auf den Beginn der Aufführungen im Gartentheater. Auch waren hier Zelte für das Catering aufgestellt, wie man heute sagen würde.

An den Skulpturen können wir gut die Mode der damaligen Zeit erkennen. Kurfürstin Sophie trägt ein langes tailliertes Kleid und in ihrer Hand einen Fächer.

Dieses Accessoire konnte versteckte Botschaften vermitteln. Für die Männerwelt war es von Vorteil die geheime Fächersprache zu deuten und Signale zu erkennen.

Außer Georg von Calenberg tragen alle typisch barocke Perücken. Bei den Männern waren Absatzschuhe, Strumpfhosen und das Tragen von Waffen üblich.

Wussten Sie, dass in den Perücken Flohfallen versteckt wurden? In diese sogenannten Floheier deponierten die Bediensteten blutgetränkte Stoffetzen, welche die Flöhe anlockten.

Sprecher:

Unser nächstes Ziel ist das Orangerparterre. Vom Königsbusch sehen Sie das Goldene Tor.

Sound: Jingle

10. Station: Das Orangerparterre: Kostbare Früchte und rauschende Feste

Sound: Jingle

Sprecherin:

Das Orangerparterre: Kostbare Früchte und rauschende Feste.

Sprecherin:

Das Goldene Tor besteht nicht aus purem Gold. Es ist mit einer hauchdünnen Goldschicht und Goldlack veredelt.

Sprecher:

Wir befinden uns jetzt auf dem Orangerparterre vor dem Galeriegebäude. Im Sommer stehen hier duftende Zitrusgewächse an deren Äste leuchtende Früchte hängen.

Früher standen rund 600 Orangenbäume und weitere exotische Kübelpflanzen vor der Galerie. Dieser riesige Orangerhain muss beeindruckend für alle Gäste gewesen sein. Denn die Orange galt als Symbol für Luxus, heute können wir sie jederzeit im Supermarkt kaufen. Der Neptunbrunnen in der Mitte stammt aus diesem Jahrhundert, aber ist mit barocken Brunnenfiguren bestückt. Die Figuren schmückten wahrscheinlich schon den ersten Brunnen in Herrenhausen, sie dürften etwa 350 Jahre alt sein.

Sprecherin:

Das Galeriegebäude entstand nach dem Gartentheater von 1694 bis 1698.

Zunächst sollte es als Orangerie dienen, um Kübelpflanzen einzuquartieren. Daher hat das Gebäude große, nach Süden ausgerichtete Fenster, die die Besonnung sicherstellten. Im Inneren sorgten Kamine für angemessene Temperaturen im Winter.

Während des Baus trat immer mehr die Nutzung für zeremonielle Zwecke in den Vordergrund, da im vorhandenen Schloss ein Mangel an Repräsentationsräumen bestand. Deswegen wurde die Galerie reich verziert. Die Gestaltung des Gebäudes orientiert sich am italienischen Stil und vervollständigt Herrenhausen als angenehme Sommerresidenz. In den seitlichen Flügeln ließ die Kurfürstin Sophie private Empfangs- und Wohnräume einrichten.

Sprecher:

Das Wappen des Kurfürsten Ernst August krönte das prächtige Portal, im Laufe des 19. Jahrhundert ist es entfernt worden. Drinnen erstreckt sich ein Saal, der größer als der Spiegelsaal in Versailles ist. Prunkvolle Kronleuchter schmücken die Decke. Die Wände sind mit Freskenmalereien von Tommaso Giusti ausgestattet. Abgebildet sind griechische Gottheiten und die Aeneas-Sage nach dem griechischen Dichter Vergil. Ein blaues Knotenband aus Stuck breitet sich verschlungen über die gesamte Decke aus und findet weder Anfang, noch Ende.

Sound: barocke Musik

Sprecherin:

Machen Sie sich doch demnächst selbst ein Bild. Besuchen Sie eine Veranstaltung, ein Konzert oder eine Führung in der Galerie! Dann können Sie nach dem Anfang und Ende des Stuckbandes Ausschau halten.

Sprecher:

Im Barock bot der Saal Platz für rauschende Bälle, Theateraufführungen, Konzerte oder Bankette. Auf zwei Emporen fanden Sänger und ein Orchester Platz.

Ernst August hatte, wie sein Vorgänger Johann Friedrich, eine Vorliebe für Venedig und die Kultur Italiens. Häufig besuchte er den Karneval in Venedig.

Sprecherin:

Auch in Herrenhausen waren pompöse Feste mehr als angesagt. Anlässe zum Feiern fanden sich genug: Hochzeiten, Taufen, Geburtstage, Staatsbesuche, oder politische Erfolge wurden im Garten zelebriert. Die Festlichkeiten waren ein teures, exklusives Vergnügen. Die Ausgaben galten dabei als politische Investition. Rund 300 Menschen sorgten dafür, dass so eine Veranstaltung reibungslos ablief.

Sprecher:

Der Unterschied zwischen Arm und Reich war extrem. Zu solchen Festivitäten wurden nur wichtige Herrschaften des Adels eingeladen. „Gemeine Leute“, wie das einfache Volk genannt wurde, konnten kaum ihr tägliches Brot verdienen, während in den Schlössern geschlemmt wurde. Begegnet sind sich die unterschiedlichen Schichten in Herrenhausen höchstens im Winter beim Schlittschuhlaufen auf der Graft.

Sprecherin:

Der berühmte Sommerkarneval in Hannover begeisterte viele Adlige, die beim prunkvollen Fest des Kurfürsten dabei sein wollten.

Zunächst eröffnete ein Theaterspiel oder eine Oper die höfische Festlichkeit. Danach speiste die Gesellschaft an einer langen Tafel. Das Buffet war mit erlesenen Köstlichkeiten und exotischen Früchten beladen. Auch war es beliebt, einen ausgestopften Schwan als Dekoration zu verwenden. Gerichte wie Erbsensuppe mit Croutons, Steinbutt mit Paprikasoße und zerlassener Butter, Geflügelfilet in Trüffelsoße oder Himbeertörtchen lassen uns das Wasser im Munde zusammenlaufen. Ganze 15 Gänge standen auf der Speisekarte.

Sprecher:

Nachfolgende Beobachtungen hatte der Oberhofmarschall Ernst von Malortie über einen Maskenball 1732:

Sound: Musikalische Unterlegung

„In der Gallerie selbst stand in der einen Ecke der Tisch des Cafétiers Héros; derselbe reichte Caffée, Thee und Chokolade, welche im ersten Kamine bereitet wurden. Gegenüber wurden Liqueurs und Gefrorenes durch einen Hofconditor serviert. In der Voraussetzung, daß der Ball aus dem Garten nach der Galerie sich ziehen würde, waren Anstalten getroffen, dieselbe in diesem Falle mit Girandolen zu erleuchten.“

Sprecherin:

Den mächtigsten und wichtigsten Personen war es vorbehalten, auf Sesseln mit Armlehnen zu sitzen und goldene Teller zu benutzen. Die nicht-fürstlichen Gäste speisten von silbernen Tellern. Anschließend gab es einen Ball mit Tanz und improvisierten Spielen. Die höfische Gesellschaft konnte sich den ganzen Abend im Garten amüsieren. In der lauen Abendluft konnte in venezianischen Gondeln auf der Graft umhergeschippert oder die Illumination des Gartens bestaunt werden. In den Heckenbosketten standen Pauker und Trompeter. In vergoldeten Kutschen wurde der Garten erkundet.

Sound: Hufklappern, Pferdewiehern

An Lichterfesten schmückten 3000 Lampen, 800 Lampions, Windlichter und Wachslichter den Garten.

Gotthardt Frühsorge beschreibt das wie folgt:

Sound: Musikalische Unterlegung

Sprecher:

„Die festlichen Lichter folgten der Raumachse, die von der Spitze des Heckentheaters, durch das Amphitheater der Zuschauer, über das Orangerieparterre auf den Mittelrisalit und das Portal jenes Gebäude führt, das mit Abstand der historisch und künstlerisch bedeutendste Bau innerhalb der Gartenanlagen Herrenhausens war und bis heute diese Bedeutung nicht eingebüßt hat.“

Sprecherin:

Musikalische Darbietungen begleiteten den Abend. Als Höhepunkt diente ein Feuerwerk zu einem bestimmten Thema. Manchmal wurde das Feuerwerk in ein Balletstück integriert.

Sound: Feuerwerk und Musik

Sprecherin:

Was würden wir dafür geben, bei so einem Fest dabei zu sein, die festlichen Lichter, Masken und Kostüme zu bestaunen? Der Musik in der Abenddämmerung zu lauschen oder hinter den Hecken neue Bekanntschaften zu schließen. Aber auch bei unseren heutigen Veranstaltungen im Großen Garten erleben Sie unvergessliche Augenblicke.

Sound: Jingle

Sprecher:

Langsam nähern Sie sich nun dem Ausgang. Wir haben uns gefreut, Sie heute begleiten zu dürfen.

Sprecherin:

Sehr gerne können Sie nun noch im Schlossshop oder im Infopavillon nach Präsenten stöbern. Im Museum Schloss Herrenhausen erfahren Sie noch einiges mehr über die Geschichte der Welfen.

Sprecher:

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei den Niedersächsischen Sparkassen und dem Träger der LKJ Niedersachsen.

Eingesprochen wurde der Inhalt von Caroline Junghanns und Torben Kessler.

Sprecherin:

Sie hörten: Bewegte Töne im Großen Garten. Ein akustischer Spaziergang von Johanna Brockow.

Sound: Jingle

Ende

Direktion der Herrenhäuser Gärten: Ronald Clark
Projektleitung: Christina Fricke, Johanna Brockow
Autorin: Johanna Brockow
Musik und Technik: Konrad Haas
Sprecher*in: Caroline Junghanns, Torben Kessler
Vielen Dank an die Mitwirkenden: Ronald Clark, Thomas Amelung
Stand: Juli 2020

Das Projekt „Bewegte Töne im Großen Garten“ entstand im Rahmen des FSJ Kultur.

